



10.07.2022
Réka Juhász
Jesus und die Ehebrecherin
zum Anhören: [YouTube](#)

Jesus aber ging auf den Ölberg. Am frühen Morgen war er wieder im Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm. Und er setzte sich und lehrte sie. Da bringen die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist, stellen sie in die Mitte und sagen zu ihm: Meister, diese Frau ist beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden. Im Gesetz aber hat Mose uns vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Du nun, was sagst du dazu? Dies sagten sie, um ihn auf die Probe zu stellen, damit sie einen Grund hätten, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie immer wieder fragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie! Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Sie aber hörten es und entfernten sich, einer nach dem anderen, die Ältesten voran, und er blieb allein zurück mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie? Hat keiner dich verurteilt? Sie sagte: Keiner, Herr. Da sprach Jesus: Auch ich verurteile dich nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!

Johannes 8,1-11

Liebe Gemeinde,

keine leichte Kost ist die heutige biblische Stelle – besonders wenn wir aus dieser Geschichte mehr heraushören wollen, mehr mitnehmen wollen als eine bloße Moralpredigt.

Die Geschichte ist vielleicht eine der bekanntesten Jesu-Geschichten. Sie scheint einfach strukturiert zu sein; die Rollen sind klar verteilt:

Es gibt die Schriftgelehrten und die Pharisäer – sie sind im Auge der Bibelleserinnen meist die Verlierer und die Bösen – ja die kalten Legalisten.

Jesus ist dagegen der Gute und der Sieger, der feinfühlig Mensch, der die Not der Frau versteht.

Und es gibt noch die Frau – sie wird mehr als das Objekt des Konfliktes dargestellt.

Die Theologiewissenschaft warnt bei dieser Geschichte: Vorsicht! So einfach ist diese doch nicht – besonders wenn sie vom Evangelisten Johannes stammt.

Es ist nicht einfach „Schwarz-weiß-Malerei“ – hier geht es nicht nur darum die Protagonisten entweder als gut oder als böse zu beurteilen. Die Schriftgelehrten haben letztlich keinen einzigen Stein auf die Frau geworfen... Sie besitzen doch Selbstkenntnis und Selbstkritik.

Und es geht hier auch nicht darum, das aktuell gültige Strafgesetz außer Acht zu lassen.

Die Geschichte wirft deshalb viele Fragen auf:

Um welche Moral geht es hier eigentlich:

1. Steht hier der Umgang mit Ehebruch, Untreue im Mittelpunkt oder kann man diesen Vorfall auch auf anderes Fehlverhalten übertragen?
2. Darf man eine untreue Frau nicht verurteilen?
3. Hat nicht Jesus selbst gesagt:
Du sollst nicht die Ehe brechen!... Schon wer eine Frau mit begehrlischen Blicken ansieht, der hat im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen... (Mt 5,27f)
4. Oder haben wir es hier mit einem „Einzelfall“ zu tun, mit einer Ausnahme? Muss man einen Vorfall immer bis ins kleinste Detail anschauen, damit ein gerechtes Urteil gefallen werden kann?

Lasst uns diese Geschichte und ihre Protagonisten näher anschauen.

Die Geschichte besteht aus zwei Teilen:

Teil I behandelt die Begegnung zwischen den Pharisäern, Schriftgelehrten und Jesus, Teil II erzählt uns über die Begegnung bzw. über das kurze Gespräch zwischen Jesus und der Frau.

Teil I. Diskussion über eine Steinigung

Szene 1

Wir haben aus der Erzählung über Jesus erfahren, dass er sich gerade am Tempel befindet. Er setzte sich und die Zuhörer versammelten sich im Halbkreis um ihn herum.

Als plötzlich einige Pharisäer und Schriftgelehrten mit einer Frau dazu kamen und die Frau zwischen Jesus und seine Zuhörerinnen in die Mitte stellten.

Die Anklage war nach jüdischem Gesetz eindeutig und warf der Frau schweren Rechtsbruch vor im Sinne der 10 Gebote. Gebot Nr. 7 (nach reformierter Zählung): „Du sollst nicht ehebrechen!“ .

Ihr Urteil ist fällig: Steinigung.

Merkwürdig ist in der Geschichte, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich mit dem Gesetz sehr wohl auskennen, zunächst zu dem lehrenden Jesus gehen.

Eine Provokation ohnehin – hier ein klarer Fall:

Aus der Sicht des mosaischen Gesetztes hat die Frau einen Gesetzesbruch begangen und sie ist dafür durch Steinigung zu bestrafen und darüber brauchen die Schriftgelehrten mit niemandem zu diskutieren ... Oder doch?

Sieht jemand das vielleicht anders?

Die entsprechende Vorschrift findet sich in 5 Mose 22,22-24. An dieser Stelle ist allerdings ausdrücklich der Tod für beide, für Mann und Frau ebenso gefordert.

Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er bei einer Frau schläft, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben, der Mann und die Frau, bei der er geschlafen hat; so sollst du das Böse aus Israel wegtun.

Wenn eine Jungfrau verlobt ist und ein Mann trifft sie innerhalb der Stadt und schläft bei ihr, so sollt ihr sie alle beide zum Stadttor hinausführen und sollt sie beide steinigen, dass sie sterben, die Jungfrau, weil sie nicht geschrien hat, obwohl sie doch in der Stadt war, den Mann, weil er seines Nächsten Braut geschändet hat; so sollst du das Böse aus deiner Mitte wegtun.

Szene 2

Jesus erkennt die Provokation – er beginnt keinen Streit, keine Diskussion darüber, ob die Frau Unrecht getan hat oder nicht. Für ihn geht es hier nicht darum die Gültigkeit des Gesetzes in Frage zu stellen.

Für Jesus geht es hier um etwas anderes: die Spirale des Hasses zu durchbrechen und auch um Selbstprüfung und Selbsterkenntnis.

Deshalb reagiert er anders als es seine Frager wohl erwartet hatten.

Wir lesen, dass er sich bückt und etwas auf die Erde schreibt. Was er schreibt, das ist nachrangig. Wichtig ist seine stumme Reaktion. Er antwortet erst, als die Männer mit dem Fragen nicht aufhören wollen.

Szene 3

Dazu richtet er sich wieder auf und weist die Fragenden an, die Steinigung in einer bestimmten Weise vorzunehmen. Nämlich derjenige soll zuerst werfen, der ohne Sünde ist.

Warum ist es so wichtig, wer den ersten Stein wirft? Bzw. wer in diesem Fall den ersten Stein nicht wirft?

Der Beginn ist gewichtig:

Der erste Mann (es waren nur Männer bei der Steinigung anwesend), der darauf verzichtet, den Stein zu werfen, begibt sich zugleich in Gefahr. Er könnte ebenso leicht als Gesetzeskritiker und dazu als unmoralisch gelten und dann selber gesteinigt werden...

Der französische Philosoph, Soziologe und Kulturwissenschaftler René Girard beschäftigte sich sehr intensiv mit der Theorie der mimetischen Handlungsweise, also der Nachahmung. Seine mimetische Theorie heißt: das menschliche Bedürfnis zur Nachahmung ist eigentlich die Ursache von Gewalt- und Opferlogik. Es gibt also nichts Leichteres, als ein schon vorhandenes Vorbild nachzuahmen.

Mit eigenem Beispiel voranzugehen ist etwas ganz anderes.

René Girard beschäftigte sich sehr intensiv mit unserer heutigen Bibelstelle. Er war fasziniert davon, was Jesus in dieser Geschichte wagt, aber nicht nur Jesus, sondern letztendlich die Pharisäer und Schriftgelehrten auch...

Für ihn hat es Jesus in diesem Beispiel geschafft, die tödliche Logik umzukehren.

René Girard schreibt zu dieser Bibelstelle Folgendes:

Sogar hier wirkt die Nachahmung, weil Jesus derjenige ist, der diesen Männern durch sein Beispiel nahelegt, sich so zu verhalten, wie sie es tun. Die Entscheidung gegen die Gewalt bliebe unmöglich, sagt uns das Christentum, ohne den göttlichen Geist, ohne den heiligen Geist. Denn diesen (den göttlichen Geist) nennt Jesus selbst als den PARAKLET, also den Verteidiger des Angeklagten. Und genau diese Rolle übernimmt hier Jesus selbst.

René Girard erwähnt aber, dass man sich nicht täuschen darf: In einer Gesellschaft, die ehebrecherische Frauen (und Männer) nicht mehr steinigt, haben viele Männer (und Frauen) sich nicht wirklich geändert. Die Gewalt ist zwar geringer und verborgener geworden, aber von der Struktur her ist sie die gleiche wie eh und je.

Deshalb verliert diese Geschichte leider nie an ihre Aktualität....

(Calwer Predigthilfen 2000/2001 S.72)

Zusammenfassend könnten wir zu diesem Teil der Geschichte sagen:

Wie Jesus handelt, ist ein Angebot zu gewaltlosem Handeln. Ein Angebot, den Schritt zu wagen, die Spirale des Hasses und der Gewalt zu durchbrechen.

Dazu sind wir eingeladen – und vor allem ermutigt.

Es bringt was – sich abzuregen und im Leben immer wieder mit einer gewissen heiligen Gelassenheit zu agieren. Das können wir, verspricht uns Gott durch sein Wort und durch den Beistand seines Geistes.

Lasst uns jetzt den zweiten Teil der Geschichte anschauen.

Ein kurzes Gespräch zwischen Jesus und der Frau.

Er fragt nicht nach Motiven, nach Umständen, die zum Gesetzesbruch geführt haben...

Er bittet die Frau nicht einmal um öffentliche Reue und Buße.

Schon wieder merkwürdig, wie Jesus hier reagiert:

Nur eine Frage stellt er der Frau: hat dich jemand verurteilt.

Nur einen Satz antwortet die Frau, nein, niemand, Herr.

Worauf Jesus im Folgenden antwortet: dann verurteile ich dich auch nicht.

Er beginnt keine Moralpredigten, er versteht: die Situation zu ertragen ist für die Frau schwer genug. Sie muss damit klarkommen und verantwortungsvoll damit umgehen, dass ihr ein neuer Anfang geschenkt wurde.

Ich denke, dieser Umgang mit der Frau hat unsere Reformatoren sehr zum Nachdenken gebracht, was die reformatorische Beicht- und Bußtradition betrifft.

Buße und Beichte ist etwas zwischen DIR und GOTT.

Aber Buße ist gleichzeitig die Voraussetzung dafür, dass du für etwas Neues, für eine Veränderung in deinem Leben bereit sein kannst.

Dass du deine Fehler wahrnehmen kannst und ihrer Konsequenzen bewusst bist – aber dass du auch bereit bist zum Neuanfang. Dazu, neue Wege zu suchen und dich neu zu orientieren.

Wie Jesus mit der Ehebrecherin umgeht, darin zeigt sich letztendlich, wie Gott unser Leben begleitet und trägt in seinen Höhen und Tiefen,

in Würde und Schande

und wie er Menschen verhilft zu solchen Auferstehungserfahrungen,
wie dieser schuldigen und in ihrem Leben bedrohten Frau.

Wo ein Mensch Vergebung erfährt, dort erfährt er zugleich Befreiung von der hemmenden Angst,
die in ihm die Vergangenheit auslöst.

„Geh, aber tue von jetzt an kein Unrecht mehr!“ Die Worte Jesu gelten auch für uns. Damit wir die
Gegenwart offener, aufrechter und ehrlicher gestalten können.

Gebe uns Gott dazu seinen lebensschaffenden Geist.

Amen